

# Frankfurter Rundschau

Seite 32

Interview Rezension

Brasilien, Deutschland

Naturschutz Staudamm Ureinwohner Wasserkraft Projekt Protestaktion

Martin Keßler

## Das Land versinkt in Stauseen und Betrug

Der Dokumentarfilmer Martin Keßler hält seit Jahren die horrende Umweltzerstörung **in** Amazonien fest

Herr Keßler, Sie machen eine Langzeitbeobachtung, wie kamen Sie auf Belo Monte?

Ich war 2009 auf dem Weltsozialforum, dem Treffen der Globalisierungskritiker, **das** damals **in** Belém an der Amazonas-Mündung stattfand, **und** ich wollte filmisch erzählen, wie sich die Globalisierung auf **das** Amazonasgebiet auswirkt. Belo Monte war damals noch **in** der Diskussion, **und in** dieser Situation entstand ein erster 93-Minuten-Film, "Eine andere Welt ist möglich - Kampf um Amazonien". Seitdem haben wir jedes Jahr einen aktuellen Film gemacht, **und** demnächst soll ein längerer Abschlussfilm entstehen.

Wie stellt man die Globalisierung im Fall Belo Monte dar?

Wir haben **in** den Dörfern der Indigenen Interviews geführt, aber auch mit Metallarbeitern aus Deutschland **und** mit deren brasilianischen Kollegen, die **in** Bacarena an der Amazonas-Mündung **in** der Aluminiumproduktion arbeiten...

...wie sind die denn mit einander verbunden?

Durch die Politik, die dahintersteckt. Brasilien will immer mehr Energie erzeugen, um weiter wachsen zu können, **und** 70 Prozent des Stroms **in** Brasilien stammt aus Wasserkraft - auch für die intensive Aluminiumproduktion. Deutschland hat früher selber Aluminium hergestellt, aber bei uns ist die Energie dafür viel zu teuer. Im Grunde wurde die Produktion weitgehend nach Amazonien ausgelagert. Die Autoindustrie verwendet mehr Aluminium, **das** sei ökologischer, heißt es, weil die Fahrzeuge leichter werden. Aber man sieht dabei nicht,

dass dafür der Urwald zerstört wird.

Sie waren gerade da - wie geht es jetzt dort zu?

**In** Provinzhauptstadt Altamira wird sehr viel gebaut, denn wegen des angestauten Rio Xingu müssen 40 000 Menschen umgesiedelt werden. Ihre Häuser werden plattgemacht, viele davon sind Pfahlbauten, die im Fluss stehen, **und** sie kommen dann **in** Großsiedlungen...

Häuser statt Pfahlbauten im Wasser, ist **das** nicht ein Fortschritt?

Theoretisch ja, wegen der Hygiene. Aber **in** der Praxis sieht es so aus, dass ursprünglich drei Häusertypen je nach Familiengröße gebaut werden sollten. Dann hat **das** Baukonsortium aber aus Kostengründen nur noch eine Einheitsgröße gebaut. **Und** zwar, wie wir schon vor zwei Jahren erfahren haben, mit gestrecktem Beton. Jetzt zeigen sich Risse.

Also Raffgier?

Sicher, die Korruption ist ja allgegenwärtig. **Und** jetzt ist festzustellen, dass sich diese Neubauviertel verändern, weil, wie man uns sagte, die Kriminalität geradezu explodiert. Die Leute sind von sonst woher da hin verfrachtet worden, die Nachbarn kennen sich nicht mehr...Es gibt keine Busanbindung, nur einen Gesundheitsposten. Eine Schule wird erst jetzt gebaut. Die Leute haben ihr soziales Umfeld verloren, der Heimat- **und** der Job-Verlust hat viele traumatisiert. Über tausend Fischer verlieren ihre Existenzgrundlage, denn jetzt wird der Stausee geflutet. Aus einem fließenden Gewässer wird also ein See, der Sauerstoffgehalt ist viel geringer, es gibt kaum noch Fische. 500 Quadratkilometer werden geflutet. Einmal der Bodensee.

Beim Widerstand waren die Indianer immer ganz aktiv. Wie ist es ihnen ergangen?

Um **das** Gefälle für die Stromerzeugung besser zu nützen, wird der Xingu gestaut **und** durch einen 20 Kilometer langen Kanal geleitet, der eine Schleife des natürlichen Wasserlaufes abkürzt. Diese Schleife trocknet jetzt immer stärker aus. Wir waren **in** einem Dorf, **das** früher direkt am Fluss lag. Heute ist der Fluss um 50 Meter zurückgewichen. Die Temperatur steigt, die Fische sind weg, eine nie gekannte Mosquito-Plage ist aufgetreten. Als Ausgleichsmaßnahme hat man ihnen ein Hühnerzucht-Projekt gegeben...

...aus Fischern sollen Bauern werden?

Kleine Felder haben sie früher schon gehabt, aber jetzt bauen sie Mais für die Hühner an. Mir haben sie gesagt, **das** sei überhaupt nicht **das**, was sie wollen. Früher hätten sie von der Natur gelebt, die ihnen Zukunftssicherheit gegeben habe. Heute sei ihre Zukunft ungewiss.

Der Bauherr Norte Energia ist ein Konsortium, **in** dem staatlichen **und** halbstaatliche Konzerne **das** Sagen haben. Was bedeutet **das** für die Einhaltung der Vorschriften zugunsten der Betroffenen **und** der Umwelt? Denn es ist ja der Staat, der dem Staat auf die Finger schaut.

Die zuständige Staatsanwältin sagt, der Staat biege **und** beuge permanent **das** Recht nach politischen Kriterien. Die Juristin spricht vom Ende des Rechtsstaates, denn der Staat hält sich nicht an seine eigenen Gesetze, sondern zieht Belo Monte um jeden Preis durch.

Nur 0,02 Prozent des Stroms **in** Brasilien wird solar erzeugt. Für ein tropisches **Land** absurd - warum ist **das** so?

Da stecken ganz massive Interessen dahinter. Die großen Baufirmen sind die größten Wahlkampfspender, sie sind **in** einem riesigen Korruptionsgeflecht mit der Politik verbunden. **Und das** wird immer öffentlicher. Die Staatsanwaltschaft untersucht ja, ob es **in** Belo Monte nach dem gleichen Muster abgelaufen ist wie bei Petrobras, dem Ölkonzern, der völlig **in** Korruption versunken ist.

Belo Monte ist fast fertig. Eine Niederlage für die Gegner, zumal ja am Rio Tapajós **das** nächste Projekt dieser Größenordnung geplant ist?

Ja, dort geht es sieben Stauwerke, die zusammen noch größer sind als Belo Monte. Aber der Widerstand der Munduruku...

...der Indianer dort...

...ist so groß, dass bisher schon mal die Ausschreibung der Arbeiten aufgeschoben ist. Die Erfahrungen, die beim Widerstand gegen Belo Monte gemacht wurden, werden natürlich weitergegeben. Auch durch unsere Filme, von denen es auch immer **in** eine Portugiesisch-Version gibt. Die wird auch bei den Munduruku gezeigt. Die haben schon eine Vorstellung, was auf sie zukommt.

Interview: Wolfgang Kunath

ZUR PERSON

Martin Keßler, Jg. 1954, ist Dokumentarfilmer. Mehr als 15 Jahre arbeitete der Frankfurter fast ausschließlich für die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten. Seinen Film "Neue Wut" über die Proteste zur Hartz-IV-Reform wollte 2005 kein Sender ausstrahlen. Seit sieben Jahren verfolgt Keßler den Bau des Wasserkraftwerkes Belo Monte **in** Brasilien **und** den Widerstand dagegen.

Textergänzung:

Bildunterschriften: Eine Siedlung am Ufer des Bacaja, einem Nebenfluss des gestauten Rio Xingu. ricardi moraes/rtr

Anja Kessler  
Munduruku demonstrieren vor dem Bergbau-**und** Energieministerium **in** Brasilia. Lunae Parrach/rtr

Man nennt es "Baustelle", was hier von Belo Monte zu sehen ist. stian bergeland/rtr